

Naturschutz im Spannungsfeld zwischen Jagd, Wildruhe und Walderhaltung

Wald-Wild Weiterbildung SFV 2019

Wald - Wildruhe - Jagd: Wo steht Pro Natura?

- Unsere Organisation heisst Pro Natura - nicht Pro Buchen-Weisstannenwald, nicht Pro Rothirsch und auch nicht Pro Glühwürmchen

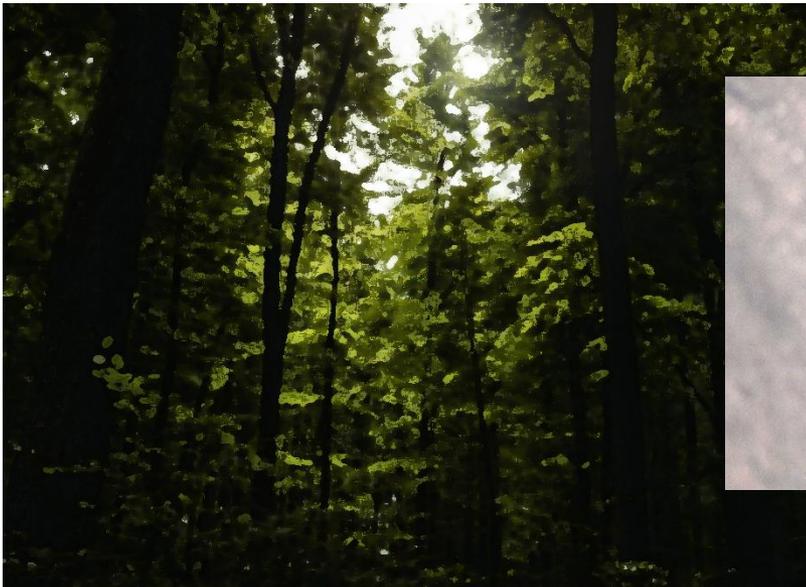


Bild: lizenzfrei



Bild: Pro Natura

Pro Natura - für mehr Biodiversität

Pro Natura setzt sich für die Vielfalt der wild lebenden Tiere, Pflanzen, Pilze und ihrer Lebensgemeinschaften ein. Für die Biodiversität.



Wälder sind Teil dieser Biodiversität

- Uns sind Wälder wichtig, die naturnah bewirtschaftet werden.
- Und Wälder in denen eine freie Naturentwicklung stattfinden kann.



Fotos: Urs Tester

Aber auch Kulturlandschaften

- Uns sind aber auch Trockenwiesen und Weiden wichtig. Lebensräume der traditionellen Kulturlandschaft, welche ohne Weiterführung der Nutzung oder eine gezielte Pflege von Büschen und Bäumen überwachsen würden.



Foto: Urs Tester

Krise der Biodiversität im 19. Jahrhundert

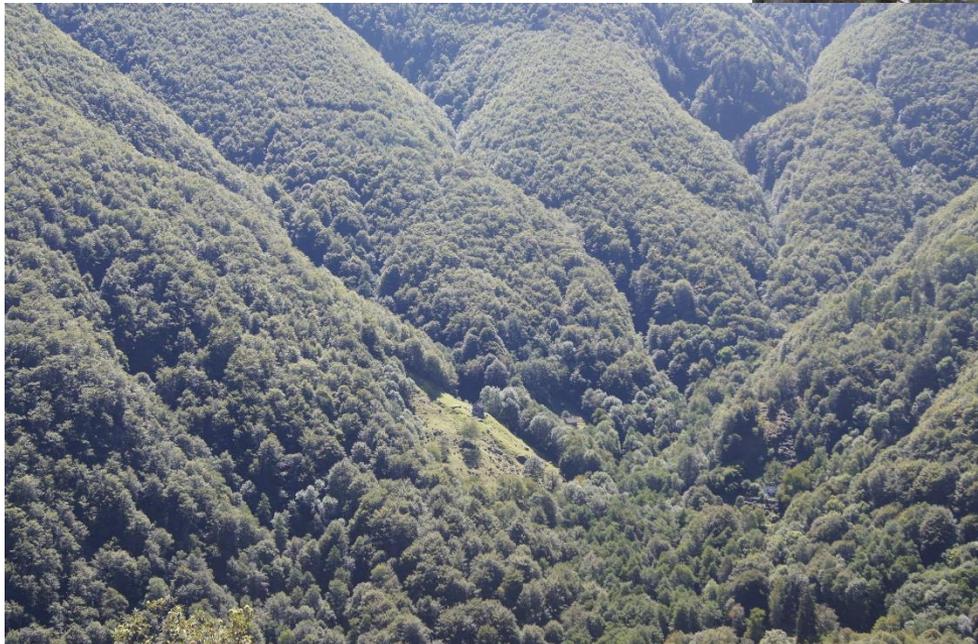
- Wenig Wald – kein Wild
- Im 19. Jahrhundert erlebte die Schweiz eine Krise der Biodiversität.
- Wälder wurden im grossen Stil abgeholzt
- Kräuter wurden so intensiv gesammelt, dass sie verschwanden
- Wildtiere wurden dezimiert und ausgerottet



Glaubenberg um 1935 Der letzte Bär 1904 (Bild: Keystone)

Diese Krise ist überwunden

- Heute: Der Wald wächst, Wildtiere sind zurück



Fotos: Urs Tester

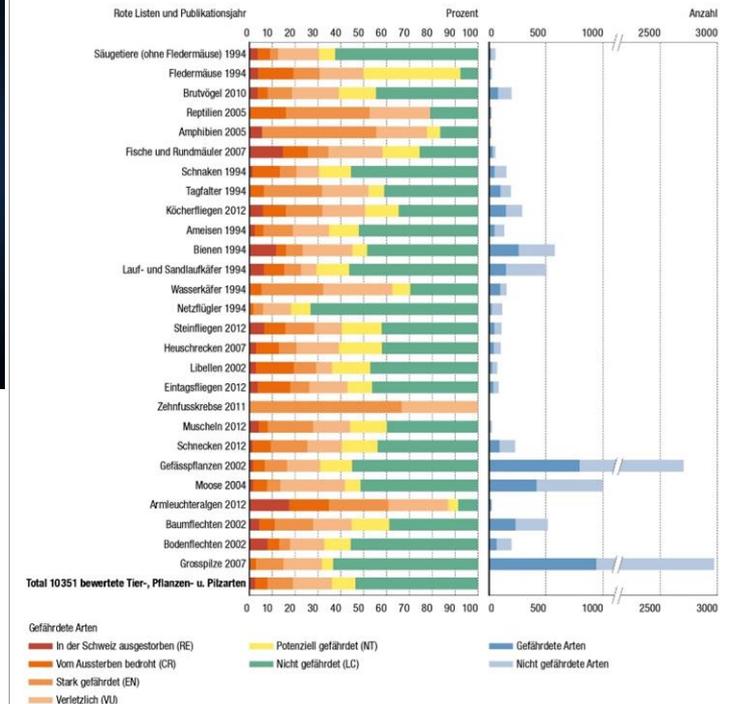
Die Biodiversität ist erneut in der Krise



Von der Vielfalt der Tier-, Pflanzen- und Pilzarten der Schweiz stehen 36% auf der roten Liste. Weitere 10% sind potentiell gefährdet.

Abb. 1 > Anteil der gefährdeten Arten in verschiedenen Organismengruppen und absolute Anzahl der gefährdeten Arten

Nur Arten mit genügender Datengrundlage. Als «gefährdet» gelten alle Arten der Kategorien «in der Schweiz ausgestorben», «vom Aussterben bedroht», «stark gefährdet» und «verletzlich». Detaillierte Zahlenangaben: siehe Tab. 9.



Datengrundlage: Rote Listen, BAFU

Wald-Wild These:

- Hirsche verbeissen die Triebe von Bäumen
- Das verursacht einen Schaden
- Zur Vermeidung des Schadens muss der Hirschbestand reduziert werden.
- Dafür sorgt die Jagd
- Jagdbanngebiete und Wildruhezonen stehen der Regulation im Weg
- Deshalb müssen sie geöffnet werden.

Nützlich? Schädlich?

- Wer ist «nützlich», wer «schädlich»?
- **Rothirsch:** Für manche ist der Rothirsch nützlich, weil man sein Fleisch essen kann. Für andere schädlich, weil er die Triebe von Bäumen frisst.
- **Weisstanne:** in Forstwirtschaft sehr erwünscht (tiefe Wurzeln) - bei Bauern eher nicht (Einwachsen von Mähwiesen)
- **Wolf:** In Forstkreisen begrüsst, in Teilen der Bevölkerung gefürchtet. Mit der Anpassung des Jagdgesetzes soll der Wolf vorbeugend reguliert sprich dezimiert werden!



Bilder_lizenzfrei



Bild: Charly Gurt

Zu viele? Zu wenige?

- Geht es um ein Mengenproblem? Hat es von gewissen Arten zu viele von anderen zu wenige?
- **Weisstanne:** Von jungen Weisstannen hat es offenbar zu wenige. Im Naturwaldreservat Le Theusseret im Jura hat es im Vergleich zu einem natürlich gewachsenen Bestand zu „viele“ Weisstannen.
- **Rothirsch:** Rothirsche soll es überall in der Schweiz zu viele haben, sogar im Jura wo Rothirsche erst vereinzelt vorkommen.
- **Wolf:** Für manche ist bereits ein einziger Wolf zu viel



Bilder_lizenzfrei



Bild: Charly Gurt

Der Rothirsch als «Prügelknabe»

- Vier bis fünf Hirsche leben am Albis (ZH). Dort wachsen auch rund 70'000 Eiben.
- Die Rothirsche schälen Eiben.
- Der Forstingenieur Oswald Odermatt bezeichnet das als «Schaden».
- Quizfrage: Wie gross ist ein Rothirschbestand der gerade richtig ist?
- Eibe braucht kühle Sommer, viel Regen, hohe Luftfeuchtigkeit → sie bekommt mit **Klimaerwärmung** Probleme.

Für die Eiben im Kanton Zürich ist der Klimawandel das zentrale Problem!



Bild: Oswald Odermatt,
WSL

Pro Natura und das Wald-Wild Problem

- Pro Natura teilt die Meinung: Ja es gibt Wälder in welchen der Verbissdruck durch Huftiere so gross ist, dass von der Allgemeinheit als wichtig angesehene Waldentwicklungsziele nicht mehr erreicht werden können und es daher dringend Massnahmen braucht.
- Aber: Hirsche und andere Wildtiere fressen Pflanzen und daher auch Baumtriebe. Nicht jeder Wildverbiss ist ein Schaden.



Bild: lizenzfrei

Wildschäden und Wildbestände

- Die Hirschkichte im Aletschwald beträgt 35/ 100 ha (Prof. Peter Brang, WSL)
- Die Hirschkichte im Aletschwald ist 0/ 100 ha (Dr. Urs Tester, Pro Natura)
- Welche Aussage ist richtig?



Foto: Urs Tester

Wildschäden und Wildbestände

- Beide Aussagen sind falsch.
- Im Spätsommer und zur Jagdzeit gibt es sehr viele Hirsche im Aletschwald. Sobald Schnee fällt sind sie aber weg. Im Frühjahr sind sie wieder an einem anderen Ort.
- *Wildschäden sind kein Problem der Menge, sondern der saisonalen Raumnutzung durch Wildtiere.*

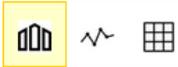


Fotos: Pro Natura

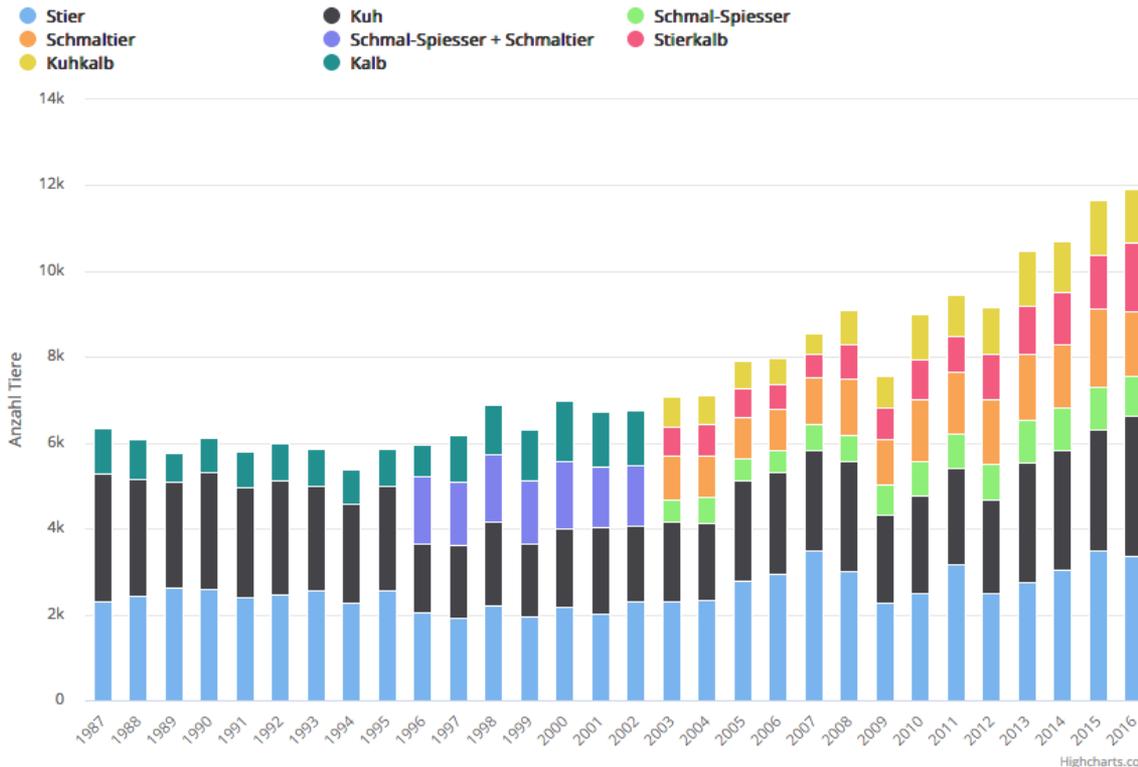
Lösen wir mit der Jagd das Problem?



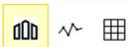
Mehr Jagd = kleinere Bestände ?!



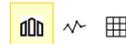
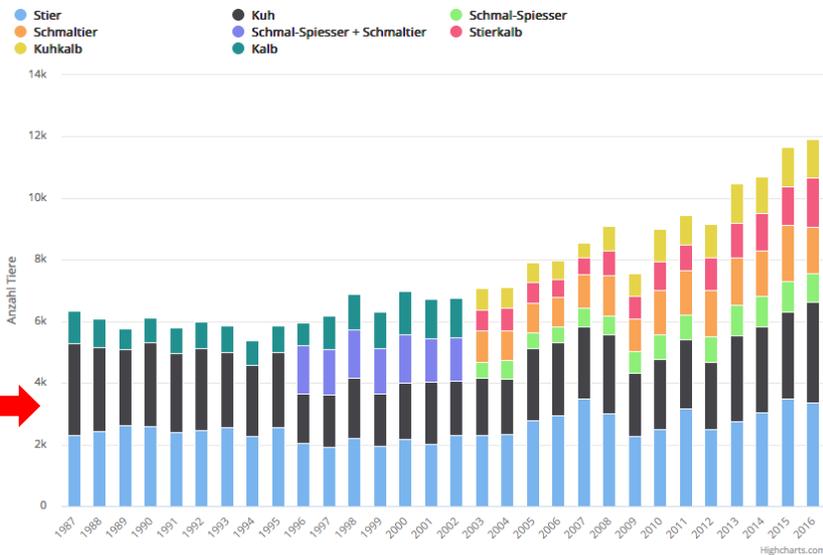
Abschuss Rothirsch, ganze Schweiz: 1987 - 2016



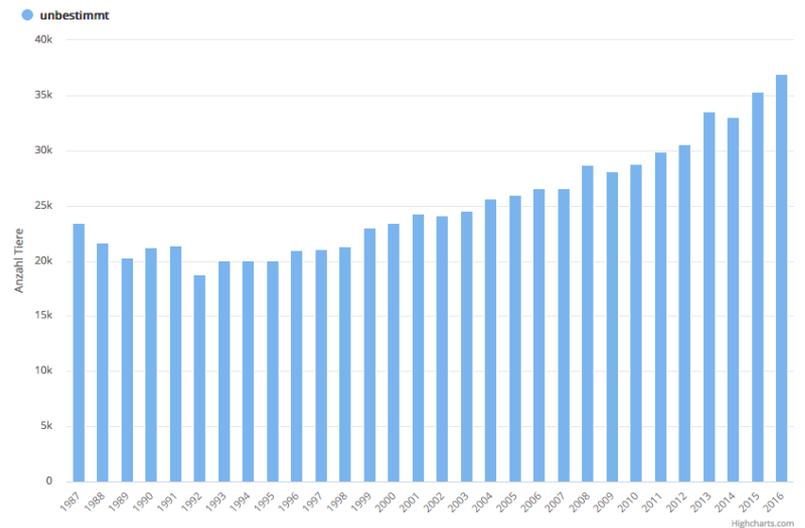
Mehr Jagd kleinere Bestände!



Abschuss Rothirsch, ganze Schweiz: 1987 - 2016



Bestand Rothirsch, ganze Schweiz: 1987 - 2016



Jagd beeinflusst das Verhalten

- Vermeiden von stark bejagten Gebieten
- Aufsuchen von Deckung
- Grössere Fluchtdistanz gegenüber Menschen
- Verschieben der Aktivität in die Nacht



Foto: Faunalpin

Jagd beeinflusst das Verhalten

- Hirsche ziehen während der Jagdzeit über die Grenze oder konzentrieren sich in den Jagdbanngebieten. Sie haben dort eine auffällig geringe Fluchtdistanz
- Hirsche halten sich im Herbst im Wald auf und fressen dort
- Hirsche meiden im Sommer /Herbst Gebiete mit vielen menschlichen Freizeitaktivitäten
- In Gebieten mit hohem Jagddruck und vielen Freizeitaktivitäten sind Hirsche nachts aktiv.



Farbfotos: Urs Tester



Foto: O. Odermatt



Jagd beeinflusst das Verhalten

- Hirsche ziehen während der Jagdzeit über die Grenze oder konzentrieren sich in den Jagdbanngebieten. Sie haben dort eine auffällig geringe Fluchtdistanz
- **Hirsche halten sich im Herbst im Wald auf und fressen dort**
- Hirsche meiden im Sommer /Herbst Gebiete mit vielen menschlichen Freizeitaktivitäten
- In Gebieten mit hohem Jagddruck und vielen Freizeitaktivitäten sind Hirsche nachts aktiv.



Farbfotos: Urs Tester



Foto: O. Odermatt



Jagdbanngebiete und Wildruhezonen

- **Jagdbanngebiete** (Banngebiete) dienen dem Schutz und der Erhaltung von seltenen und bedrohten wildlebenden Säugetieren und Vögeln und ihrer Lebensräume sowie der Erhaltung von gesunden, den örtlichen Verhältnissen angepassten Beständen jagdbarer Arten.
- **Wildruhezonen** dienen dazu Wildtieren genügend grosse Rückzugs- und Nahrungsaufnahmegebiete bereitzustellen. Wildruhezonen schaffen eine zeitliche und räumliche Entflechtung der Lebensraumnutzung von Mensch und Wildtier und dienen damit der Nutzungslenkung.



Jagdbanngebiete & Wildruhezonen sind wichtig

- Jagdbanngebiete und Wildruhezonen sind wichtig für störungsempfindliche Wildtiere. Sie sind auch für andere Wildtiere wichtige Ruhe- und Rückzugsgebiete. In den Kernzonen der Jagdbanngebiete soll nur in Ausnahmefällen und dann sehr zurückhaltend jagdlich eingegriffen werden, weil sonst die Wirkung geschwächt wird.



Fotos: Urs Tester



Jagdbanngebiete und Wildruhezonen «stören»

Von Nutzergruppen als störend empfunden:

- **Jagd:** Hohe Wilddichte, geringe Fluchtdistanz aber keine Jagderlaubnis
- **Freizeit:** Lästige Regeln - statt freier Zugang
- **Waldwirtschaft:** Ausgangspunkt für Wildschäden

Lösungsansätze

- Jagdbanngebiete und **Wildruhezonen** sind nicht Teil des Problems, sondern **Teil der Lösung**. Sie sollen unter anderem Wildtiere aus Gebieten mit geringer Verbisstoleranz wegleiten.
- Es braucht **gute Kenntnisse** über die Wildtiere, ihre Verbreitung und ihr räumlich/zeitliches Verhalten. Mit unserem heutigen Wissen betreiben wir Wildtiermanagement im Blindflug.
- Es braucht **kurze Jagdphasen** und auf die Wanderung der Tiere abgestimmte Jagdzeiten («**Nachjagd**»).
- **Wolf** (beim Hirsch) und **Luchs** (bei Reh und Waldgämse) würden **unterstützend** wirken, wenn sie **nicht** mit der Revision des Jagdgesetzes dezimiert werden.

Fazit

- Wir teilen Arten nicht in “nützlich” und “schädlich” ein.
- Es gibt keine “richtige” Bestandesgrösse. Die Natur ist **dynamisch**.
- Menschliche **Nutzungsinteressen** sind legitim, aber nicht alleiniger Massstab.
- Als **Naturschutzorganisation** vertritt Pro Natura die Interessen der Natur und steht dadurch oft mitten im Konflikt verschiedener Nutzer-Interessen.
- Jadbanngebiete sind nicht Teil des Wald-Wild-Problems. Sie könnten aber Teil der Lösung sein.

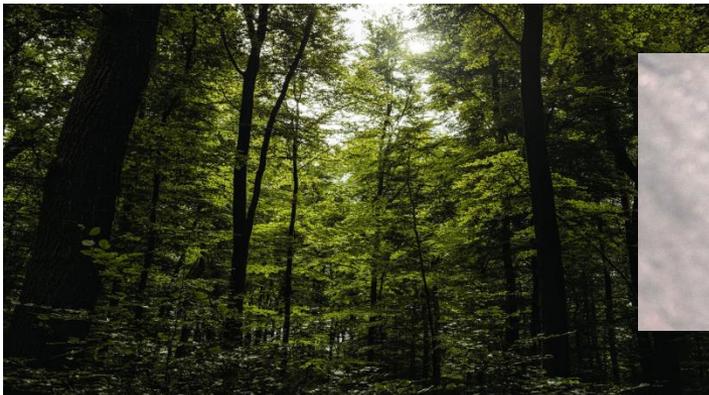


Bild: lizenzfrei



Bild: Pro Natura

Danke !

